

**Liebe Wohltäter,
liebe Freunde unseres Russlandapostolats!**

Mit großen Schritten gehen wir auf Ostern zu. Unsere Kinder und Jugendliche sind schon ganz fleißig dabei, für den kommenden Sonntag die Palmen zu binden und zu schmücken. Auch haben wir bereits die Eier und die notwendigen Lebensmittel für die Osterlämmer eingekauft. Denn dieses Jahr fällt Ostern in der katholischen und in der orthodoxen Kirche wieder einmal zusammen. Glücklicherweise, möchte ich sagen, denn das verbindet uns untereinander und vermittelt uns jedes Mal ein dankbares Gefühl von Einheit. Aber da gibt es eben ähnliche Bräuche. Auch die Orthodoxen kennen die Ostereier und sie backen den berühmten Osterkuchen. Deshalb werden in den nächsten Tagen die Preise fast auf das Doppelte steigen.



Die Traditionen der Karwoche und der österlichen Festtage sind eine wunderbare Hilfe zur Vertiefung des Glaubens. Wichtig dabei ist nur, dass wir sie auch in dieser Weise nützen. Es reicht nicht, durch schöne Feste ein vorübergehendes Interesse zu wecken und die Gläubigen irgendwie menschlich an die kirchliche Gemeinschaft zu binden. Durch die sinnlich erlebbaren Bräuche müssen die Menschen die Wahrheit über Jesus Christus erkennen. Und nur das Eine ist notwendig, dass sie das Evangelium des gekreuzigten und auferstandenen Herrn annehmen und wirklich befolgen. Ich sehe auch hier in Russland die Gefahr, dass viele Leute eine Zeit lang im kirchlichen Leben mitmachen, aber sich nicht wirklich bekehren. Wenn es nicht zur Wandlung der Herzen kommt, zu einer freudigen Rückkehr zu Gott, verfliegt sich die anfängliche Begeisterung und alles andere wird wieder wichtiger als die Verbindung mit Jesus Christus in den Sakramenten.

Wer aber Gott bewusst in sein Leben aufnimmt, wer seinen Weg mit Jesus Christus, dem einzigen Erlöser, zu gehen beginnt, erlebt etwas Uner-



Vor drei Tagen, am 7. April 2014, feierte der 11jährige Alexander (rechts) seinen Geburtstag. Am selben Tag wurde er auch in unserer Kirche getauft. die zweite Geburt von oben, wie Jesus sagt.

Der Termin war etwas ungewöhnlich. Doch seine Mutter, die sich sehr weit entfernt in Behandlung befindet, war das erste Mal seit einem Jahr zu einem zweitägigen Besuch nach Beresniki gekommen und konnte so an der Feier teilnehmen.

Die nun verantwortliche Großmutter Lidia (links), die seit sieben Jahren das Kind erzieht, wurde bei dieser Gelegenheit offiziell in die katholische Kirche aufgenommen.

Heute Abend, das war ebenfalls eine familienbedingte Ausnahme, hat die siebenjährige Lisa ihre Erstkommunion gefeiert. Auch sie wird von der Großmutter erzogen. Dass wir Kinder zur Frühkommunion zulassen, ist eine große Seltenheit. Wer aber den Ernst und den Eifer dieses Mädchens erlebt, versteht unsere Entscheidung.

Anschließend gab es Kaffee und Kuchen. Ein zeichenhaftes Bild: Die Abendsonne fällt genau auf das Mädchen und lässt sie in einem strahlenden Licht erscheinen.

wartetes. Ein ungeahnter Friede kehrt ein, eine neue Gewissheit schenkt Kraft und Mut, alles ändert sich. Ein solches Beispiel durften wir in diesen Tagen mit Ruslan und seiner Familie miterleben. Er hat drei Kinder, lauter Mädchen. Seine Frau heißt Ljubov, das russische Wort für „Liebe“. So nannten sie die ersten zwei Töchter, Vera und Nadjeschda, übersetzt „Glaube“ und „Hoffnung“. Die dritte schließlich heißt Natascha. Doch die Namenswahl geschah nicht aus einem wirklichen Glauben heraus. Ein schwerer Schicksalsschlag hat den Vater und die ganze Familie aufgeweckt. Ruslan arbeitete für eine Baufirma und hatte vom Bohren und Schleifen ständig mit Staub zu tun. Als er Atemprobleme bekam und sich in seiner Lunge ein großer Fleck zeigte, wurde er sofort entlassen. Gleichzeitig wurde er mit Vorwürfen überhäuft, wie er es wagen konnte, mit einer solchen



Die ganze Familie von Ruslan in meinem Empfangszimmer, in der Mitte die Mutter. Wir sprechen schon mehr als eine Stunde lang über Glauben und christliches Familienleben.



Krankheit die Mitarbeiter zu gefährden. So weist die Firma jede Verantwortung von sich. Die Ärzte vermuten Tuberkulose, sind sich aber noch nicht sicher. Dennoch haben sie eine Therapie mit starken Antibiotika begonnen, die Ruslan nicht verträgt. Aber die Ärzte beharren darauf, dass er die Medikamente weiter nimmt, obwohl sie ihn fast umbringen. Er ist total abgemagert und verzweifelt.



Am ersten Fastensonntag fand der sog. Ritus der Erwählung und der Einschreibung des Namens der Katechumenen statt, die in der Osternacht getauft werden. Jeder trägt auf dem Altar persönlich seinen Namen ein, dann wird über die Erwählten das Fürbittgebet gesprochen (oben).

In dieser Lage sprach er zunächst mit freikirchlichen Bekannten. Durch sie fing er an zu beten und stieß kurze Zeit später auf unsere Gemeinde. Inzwischen kommt die ganze Familie zu uns in den Gottesdienst, Ruslan und Ljubov bereiten sich auf den Übertritt in die katholische Kirche vor und die Kinder, die noch nicht getauft sind, nehmen am Katechese-Unterricht teil. Sie kommen auch mit Begeisterung in die wöchentliche Gruppenstunde und können es fast nicht erwarten, bis es wieder Samstag ist und sie die anderen Kinder treffen können. Gleichzeitig haben wir die Therapie von Ruslan selber in die Hand genommen. Unser Kirchenpfleger Andrej Schabalin ist Lungenfacharzt. Gestern und heute hat er Ruslan im Krankenhaus

untersucht und wartet nun auf die Ergebnisse. Davon hängt ab, wie die Behandlung weitergeführt wird und ob Ruslan beim Aufbau unserer Landwirtschaft helfen dürfte und Geld verdienen könnte.

Was Ruslan so bedrückt, sind zwei Dinge. Zum einen wollten die Behörden bereits die Kinder wegnehmen, da sie durch seine Krankheit gefährdet seien. Andererseits kann er die Familie nicht mehr ernähren. Denn die Ärzte haben ihm jede Tätigkeit untersagt, so dass eine offizielle Arbeit ausgeschlossen ist. Wir haben nun eine Frau aus unserer Gemeinde ausgewählt, sie heißt auch Ljubov, welche die Familie als „Engel der Liebe“ begleitet und die finanzielle Hilfe der Familie kontrolliert. So haben wir z. B. eine Waschmaschine und vor allem Lebensmittel finanziert. Von den Paketen aus Deutschland stellten wir Bettwäsche und Kleidung zur Verfügung.

Es ist schön zu sehen, wie diese Notsituation die Familie zusammenschweißt, wie bei Eltern und Kindern Dankbarkeit und Vertrauen zu Gott wachsen und mit welchem Eifer sie jeden Tag gemeinsam beten.



Ljubov, der „Engel der Liebe“, mit unserer Sekretärin Nadja bei der Abrechnung im Pfarrbüro.

Ruslan mit seiner Familie ist ein aktueller Fall, der wieder zeigt, wie eng die soziale Hilfe mit der unmittelbaren Seelsorge verknüpft ist, wie sehr die leiblichen und die geistigen Werke der Barmherzigkeit ineinander übergehen. Gleichzeitig ist diese Familie nur kleines Steinchen im großen Mosaik der Hilfe, die wir dank Eurer großzügigen und treuen Unterstützung leisten können.



Während wir aus Deutschland von frühlinghaften Temperaturen hören, ist es bei uns noch recht winterlich. In den letzten Wochen hat es wieder sehr viel geschneit und die Temperaturen sind unter minus zehn Grad gesunken. Doch haben wir uns für den Start in den Frühling bereit gemacht. Während wir uns in den vergangenen Jahren mehr auf die gepachteten landwirtschaftlichen Flächen bei Aleksandrovsk konzentriert haben, die 90 km entfernt liegen, werden wir diesen Sommer den Aufbau der Landwirtschaft bei Kakscharowa in die Hand nehmen. Nur 10 km von unserer Kirche entfernt befindet sich dort ein Grundstück in der Größe von 41 ha, das Eigentum unserer Stiftung ist. Wir wollen in den kommenden Wochen unter anderem einen Kuhstall bauen und haben dazu bereits tonnenweise Betonplatten und andere Baustoffe herbeigeschafft. Im Winter war dieses Material, das vom Abbruch einer Fabrik stammt, sehr billig und konnte auf dem gefrorenen Boden leicht transportiert werden. Außerdem haben wir auf dem Dach unserer Wohnbaracke Solarzellen für eine Elektrostation montiert, die wir aus der Schweiz geschenkt bekommen haben. Da dieses Gebäude immer bewohnt ist, stellt es auf dem abgelegenen Gelände den einzigen vor Diebstahl sicheren Platz dar. Mit Strom können wir vieles beginnen. Als Erstes werden wir in Kürze einen Brunnen bohren. Das ist auch die Voraussetzung dafür, dass wir bei Kakscharowa Tiere halten können.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass wir mit unseren Maschinen nicht von Aleksandrovsk nach Kakscharowa pendeln können. So haben wir in diesem Winter auch die wichtigsten Geräte für Kakscharowa angeschafft. Neben dem Traktor und dem Pflug, von denen schon im letzten Rundbrief die Rede war, konnten wir ein Kreiselmähwerk, eine Ballenpresse, eine Sämaschine für Saatgut, das Saatgut selbst und eine Häckselmaschine erwerben. Mein Glück ist, dass sich unser Viktor bereiterklärt hat, die Betreuung all dieser Maschinen zu übernehmen.

Einen großen Motivationsschub haben wir dadurch erhalten, dass unsere Metzgerei ihren Betrieb erfolgreich aufgenommen hat. Wir konnten es gar nicht glauben, dass wir einen Leberkäse und Würste produzieren können, die genauso schmecken, wie ich dies aus Bayern gewohnt bin. Wir hatten die Einrichtung vor vielen Jahren von der Familie Hilti aus Lichtenstein geschenkt bekommen. Aber wir brauchen noch einen langen Atem. Unsere Bekannten und Gläubigen aus der Pfarrei kaufen zwar schon fleißig unsere Produkte, doch wird es noch einige Zeit und auch ziemlich viel Geld

Die Zufahrt zu unserer Landwirtschaft . in diesen Tagen aufgenommen. Die Solarzellen (oben) haben wir bereits ausprobiert und sind von der Leistung sehr überrascht. Sollte der Strom dennoch nicht reichen, steht ein Generator zur Verfügung (zweites Bild). Die Betonplatten sind gut erhalten und für unser Projekt genau berechnet.



in Anspruch nehmen, bis wir von den zuständigen Behörden die notwendigen Zertifikate für unseren Betrieb und auf die verschiedenen Produkte bekommen. Eigentlich dürften wir erst dann die Ware verkaufen. So deklarieren wir die Wurst bislang als Produkt unserer Armenküche, für die wir die Genehmigung besitzen, und nehmen das Geld als Spende entgegen. So hat also alles noch seinen gesetzlichen Rahmen.



Unser Kühlfahrzeug ist für die Metzgerei unabdingbar. Oleg, Nadjas Mann, hat die Verantwortung für das Projekt übernommen. Stolz präsentiert er uns allen seinen bayerischen Leberkäse.

Unser Zentrum für die Drogenabhängigen in Jajwa hat eine neue Führung erhalten. Andrej und Irina Barmin wollten um der beiden Kinder Gloria und Maria willen schon lange in eine eigene Wohnung umziehen. So hat Andrej nun eine Werkstatt im Ort eröffnet und kommt nur noch dann zu uns, wenn wir seine Hilfe brauchen. Ich bin der Familie Barmin für ihren jahrelangen Einsatz und ihre Opferbereitschaft unendlich dankbar und bete dafür, dass sie eine erfolgreiche Zukunft erleben dürfen.

Nun hat Vladimir, einer unserer Kandidaten, der durch unser Zentrum Heilung erfahren hat und im Augenblick ein Katecheten-Studium in Moskau absolviert, die Hauptverantwortung übernommen. Ihm zur Seite stehen zwei junge Frauen. Das ist einmal Sandra, die aus Jajwa stammt und schon einige Jahre



Inna und Sandra vor dem Bild des Auferstandenen.

lang in unserer Kirche mit gelebt hat, um sich hinsichtlich ihrer Berufung zu prüfen. Bei einem einjährigen Arbeitsaufenthalt in Moskau hat sie Inna aus der Ukraine kennengelernt, die interessante Erfahrungen bei der Führung von Menschen mitbringt. Seit dieses Trio die Leitung übernommen hat, entwickelt unser Zentrum eine ganz neue Dynamik. Ich kann einfach



nur sagen, dass die Entwicklung ein großer Segen bedeutet. Für Jajwa haben wir auch Investitionen in die Wege geleitet, da wir nun die Möbelfertigung ohne Andrej Barmin leisten müssen. Außerdem möchten wir den Schweinestall, den wir dort seit einigen Jahren halten, durch einen eigenen Bau erweitern.



Vorgestern haben wir von unserem Erzbischof die Erlaubnis bekommen, in Rebinina den Kirchturm fertigzubauen. Aufgrund der unsicheren Lage haben wir gleich das gesamte Baumaterial bestellt. Ebenso haben wir die Heizung mit Holzöfen, die in eineinhalb Monaten eingebaut wird, schon vorfinanziert, damit wir kein Risiko wegen der Preisanstiege mehr eingehen. Auch der neue Bürgermeister ist uns ganz gewogen. Übrigens hat er bei der ersten Audienz (Bild links) mit Genuss unseren Leberkäse in Empfang genommen.



Zwei Heizungsfachleute bei unserer Kirche in Rebinina.

An all dem könnt Ihr ein wenig erahnen, mit welcher Zuversicht wir unsere Projekte weiterführen. Es ist allein Eure unglaubliche Hilfsbereitschaft - ein tausendfaches Vergeltos Gott! Frohe und gesegnete Ostern wünscht Euch allen

Euer dankbarer Pfarrer

Erich Maria Fink

Erich Maria Fink